

Pilota

Parapendio

Salve

Im Frühjahr hat man von den Nord- über die Südalpen bis Frankreich und Italien viele Fluggebiete zur Auswahl. Warum also soll man nach Sardinien fliegen? Es gibt dort keine Szenetreffe, Hotspots, Seilbahnen, Akroflieger, Streckenrekordler, Bodenspiraler und sonstige Alleskönner. Vielleicht macht unter anderem gerade das Sardinien interessant?

Ein kleines 5-tägiges Flugabenteuer, mit dem Segen unserer Familien, für Genussflieger zu Beginn der Flugsaison in der zweiten Aprilhälfte, bei angenehmen Temperaturen im Bereich von 16-24° C und mit der ständigen Herausforderung, sich Land und Fluggebiete selber zu erschließen und fliegerisch stets eigene Entscheidungen zu treffen. Achim und ich wollten fliegend in das Leben einer für uns bis dahin praktisch unbekanntem Insel eintauchen, wobei wir unser kleines Abenteuer nicht unbedingt nur an der Ausbeute von Flügen und Flugstunden messen wollten. An dieser Stelle sei jedoch vorweg gesagt, dass wir tatsächlich jeden Tag fliegen konnten. Sardinien bietet riesige naturbelassene Gebiete, in denen man tagelang wandern könnte, ohne einer Menschenseele zu begegnen. Mit fast 24.000 Quadratkilometern (270 km Nord-Süd- und 145 km West-Ost-Ausdehnung) ist es nicht nur eine der größten Inseln im Mittelmeer, es ist auch ein kleiner Kontinent. Die nur 1,7 Millionen Sarden leben dort von Schafen, Ziegen, Oliven,

Wein und Tourismus. Mittlerweile ist Sardinien auch gut mit Billigfliegern erreichbar. Wir buchten Hannover/Olbia hin und zurück für 135 €; für diesen Betrag kommen wir aus Norddeutschland sonst noch nicht einmal in die Alpen. Eben weil Sardinien fliegerisch nicht so erschlossen ist, bedurfte es einiger Vorbereitung, die wir allerdings mittels Internet (Google Earth und Paragliding365.com) schnell und fast perfekt abschließen konnten, ebenso wie wir Flug, Hotel und Leihwagen via Internet buchten. Nachdem wir uns, was die Fliegerei angeht, für die Nordwestseite entschieden hatten, fiel schnell die Wahl auf die Hafenstadt Alghero in der Provinz Sassari als Basislager. Alghero hat neben einem Strand, auf dem wir früh um sieben während des allmorgendlichen Glockenspiels gelaufen sind, eine sehr schöne und überaus lebendige Altstadt mit wirklich phantastischen Geschäften, exzellenten Hafenrestaurants mit Blick auf die Bucht und den Sonnenuntergang sowie gemütliche Bars, in denen man die hervorragenden regionalen Weine, den Rotwein Tanca Farra und den Weißwein Alghero Chardonnay, genießen kann. Auch wenn man in Alghero Touristen aus sehr vielen Ländern antrifft, so macht diese ehemals katalanische Hafenstadt nicht den Eindruck einer herausgeputzten Touristenattraktion. Diese Stadt lebt und pulsiert authentisch auf typisch italienische Art. In den engen Gassen

spielen Kinder Fußball, treffen sich Jugendliche an der Hafenanlage und debattieren die Alten angeregt über das Pro und Kontra von Berlusconi und Consorten. In Hotels und Restaurants kommt man mit Englisch sehr gut zurecht. Wer nur deutsch spricht, könnte allerdings hier und da ein paar Probleme haben. Ansonsten spricht man auf Sardinien eigentlich nur italienisch und sardisch. In diesen Fällen helfen ein freundliches „Bongiorno“ oder das vertraulichere „Salve“ sowie Hände und Füße bei der Verständigung mit den stets freundlichen Sarden.





Entspanntes Soaren: auch das ist eine Seite Sardinien.

Unser Sardinien

Nach dem Frühstück warfen wir jeden Morgen am Rezeptions-Computer einen kurzen Blick auf das Wetter (windfinder.com hat die Wetterinfos für Alghero) und trafen erst dann unsere Entscheidung über das Fluggebiet. Danach stiefelten wir dann mit unseren Packsäcken an den erstaunten, zweifelnd blickenden anderen Hotelgästen vorbei. Sie mochten uns wohl – da Sardinien bei Trekkinggruppen beliebt ist - für unerfahrene Wanderer mit viel zu großen und schweren Rucksäcken gehalten haben. Niemand wusste, dass wir uns stattdessen alsbald in die Lüfte erheben und über allem und allen

schwebend Sardinien auf eine ganz andere Art als alle anderen erleben würden. Unsere Welt bestand aus geheimen Plätzen, die schwer zu finden und mit einem kleinen rot-weißen Flatterband gekennzeichnet waren und an denen alle anderen wohl achtlos vorübergingen oder -fuhren. Wir aber wussten diese Plätze zu schätzen, die verheißungsvolle Flüge mit atemberaubenden Ausblicken aufs Meer und auf versteckte kleine Buchten versprochen und die nach Olivenhainen und fremden Blumen dufteten. Unser Sardinien bestand aus Soaringkanten und unsichtbaren Thermikbärten, sich aufbauenden Cumulan-

ten, rettenden Landeplätzen sowie gefährlichen Stromleitungen, Leeturbulenzen und Dornbüschen, die es zu vermeiden galt. Unser Sardinien war atemberaubend schön und zugleich auch ein klein wenig gefährlich und unbekannt. Die Landung auf einer Wiese mochte vielleicht noch gut gelingen, doch was ist dann mit den stets bellenden Hunden, die man fast überall in Sardinien antrifft, und die unsere Landung leicht als feindliche Revierverletzung missverstehen mochten? Was ist mit dem einen oder anderen kapitalen Stier, den wir bei unseren Fahrten über Land einsam und allein herrisch auf seiner

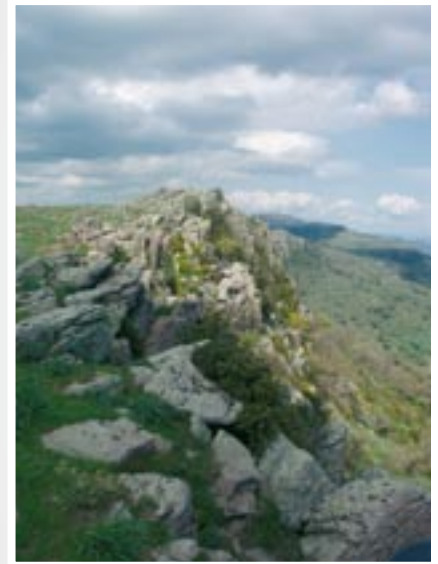
Fluchtziele für die kalte Zeit II - Sardinien



Nach dem Flug bieten sich die engen Gassen von Alghero für einen kleinen „Aus-Flug“ an.



Die Sonne lässt man am besten über der Bucht von Alghero untergehen, während man in einem der Fischrestaurants auf der Hafenufer die Nachbesprechung des Flugtages macht.



Die felsige Startschneise (Ralf's Jump) in Richtung Süden am Monte San Padre bei Bortigali.

Wiese stehen sahen? Was würde er wohl zu meinem roten Schirm und roten Overall sagen? Waren die Schlangen, die über unsere Wege huschten, etwa giftig? Vielleicht trug all dies gerade dazu bei, die Intensität des Fluglebnisses in all seiner Schönheit zu verstärken und für die Extra-Portion Wachheit und Konzentration zu sorgen, die man beim routinierten Fliegen in bekannten Gebieten so schnell verliert. Es ging uns aber nicht nur um das Fliegen schlechthin. Das Fliegen ist wunderschön an sich, aber obendrein eben auch ein Mittel, an unser persönliches Limit zu gelangen und neue Erfahrungen in Grenzbereichen zu sammeln, die uns hoffentlich den Blick weiten und von manchen belanglosen und vielleicht allzu irdischen Problemen lösen helfen. Für uns beginnt der magische Moment, wenn sich durch leichten Zug an den A-Gurten der Schirm füllt, er schnell und kontrolliert steigt, bis er am Start stolz über uns steht und sich dem Himmel entgegenreckt, wenn wir uns dann in aller Ruhe drehen und dem Flug entgegenblicken. Dann noch ein, zwei Schritte nach vorne und ein leichter Druck auf die Bremsen löst uns vom Boden. Lautlos beginnen wir durch die Luft zu gleiten, frei und losgelöst steigen wir dorthin, wohin unsere freie Entscheidung uns trägt. Konzentriert fühlen wir unsere Schwingen und jeden noch so kleinen Heber. In diesem Moment gibt es nur uns und den Flug, alles andere haben wir zurückgelassen; von allem anderen haben wir uns zumindest für die Augenblicke des Fluges befreit. Und

wir haben viele solcher Momente auf Sardinien erlebt.

Macomer / Bortigali Monte San Padre, 1007 m

Höhenunterschied 530 m

GPS Tal 40,282643°N, 8,843566°O

GPS Berg 40,296937°N, 8,840904°O

Wenn man Fahrzeit sparen möchte, fährt man in Sardinien am besten über eine der wenigen Autobahnen, auch wenn dies einen erheblichen Umweg bedeuten mag. Sie sind praktisch immer gut zu befahren und man erreicht selbst mit einem C3 Durchschnittsgeschwindigkeiten von über 100 km/h, ohne sich abzuheizen. Wir fuhren also die Autobahn bis Macomer und dann Richtung Bortigali. Die Straße, die auf Bortigali zuläuft, teilt sich unterhalb des Dorfes. Man fährt dort am besten nicht in Richtung Zentrum. Wir wählten die Straße, die im unteren Ortsbereich verläuft (SP62) und bogen nach dem Ortsende rechts ab in Richtung Area Archeologica. Nach einigen Kilometern (man fährt am Nachbarberg hoch und quert später einen Pass, der von hinten an den eigentlichen Startberg führt) fährt man dreimal jeweils die erste Möglichkeit rechts. Schließlich gelangt man an ein einfaches Drahttor, hinter dem sich nach einigen hundert Metern der Gipfel befindet. Dort eröffnet sich dem Blick eine gigantische Hochebene mit Sicht bis zum dunstigen Horizont. Blickt man in Richtung Berghütte, dann befindet sich der Süd-

startplatz (Ralf's Jump) ca. 70 m auf der linken Seite; die abfallende Felsschneise ist der Startplatz. Der Schirm wird im flachen Bereich vor der Schneise ausgelegt und rückwärts aufgezogen. Erst ausdrehen, wenn der Schirm wirklich stabil steht, denn Kante und Schneise lassen aus thermischen Ablösungen Turbulenzen entstehen, die zu erheblichen Klappern führen. Danach in aller Ruhe in den steileren Bereich Richtung Kante gehen und mit leichtem Bremsdruck abheben. An Thermiktagen muss man vielleicht auch mal fünf oder zehn Minuten warten, bis es wirklich anhaltend kräftig bläst, bevor man aufzieht. Wir hätten den Startplatz wohl nicht gefunden (kein Windfährchen war zu sehen), wenn nicht durch Zufall an diesem Tag Giancarlo und Piero, zwei ausgezeichnete Piloten des heimischen Fliegerclubs „I Grifoni“, dort gestartet wären, mit denen wir uns angefreundet und über die wir später auch die anderen Grifoni kennen gelernt haben. Der Weststartplatz befindet sich 50 m rechts vor der Hütte, unterhalb des Gipfelkreuzes an der nach Westen ausgerichteten Bergflanke. Man startet dort und fliegt sofort um den Berg herum in Richtung Bortigali. Der „Gipfel“ selber ist allerdings recht groß und flach, so dass durchaus topgelandet werden kann, was in Sardinien bei fehlenden Seilbahnen natürlich ein wichtiger Pluspunkt für ein Fluggebiet ist. Der Landeplatz ist bei näherem Hinsehen nicht ganz ohne und sollte auf jeden Fall vorher besichtigt werden. Er befindet sich am südöstlichen Ortsrand auf



Von links nach rechts: Capo Mannu am Golfo die Oristano ist ein steiles, felsiges Soaringgebiet (60 m); Rund 780 m Höhenunterschied vom Monte Pittada sowie ein geeigneter Startplatz bieten in Bosa-Marina (ca. 35 km südlich von Alghero) auch gute Flugmöglichkeiten für Deltas; Landeanflug auf „Achim´s End“; im Hintergrund oben auf dem Berg der Startplatz La Siesta bei Alghero; Blick von der Festungsmauer Alghero´s in Richtung Süden

einem hellen Reitplatz, der sehr stabil eingezäunt ist. Seine Lage ist vom Startplatz aus gut zu erkennen. Dieser Platz wiederum liegt neben einem schwarzen Fußballplatz. Es gibt eine E-Leitung östlich neben dem Landeplatz sowie einige Bäume und ansteigendes Gelände, was das Abachtern in Richtung Westen erschwert. Bei guten thermischen Bedingungen ist auch der Landeplatz – obwohl er fast weiß ist - aktiv und man sollte bereit sein, die Ohren beim Landeanflug anzulegen, sonst kommt man mit einem Heber im Endanflug schnell zu weit und fliegt über eine Wiese mit mannshohen Pflanzen in Richtung Häuser. Zusammenlegen kann man den Schirm am besten auf der kleinen Wiese westlich des Landeplatzes. Thermikbärte entstehen entlang der ganzen nach Süden ausgerichteten Flanke. Im Hochsommer ist diese Hochebene so aktiv, dass die Einheimischen sie mit den Bedingungen in Namibia vergleichen. Wir waren im April an einem thermisch aktiven Tag dort und hatten schöne breite, leider nicht ganz kontinuierliche Thermik mit Steigwerten bis 4,8 m/s. Der überregionale leichte Westwind hinderte uns nicht daran, den Südstartplatz zu nehmen. Ich könnte mir aber vorstellen, dass die Thermik an diesem Berg im Hochsommer Steigwerte von 10 m/s und mehr erreicht – Bedingungen, in denen zumindest ich nicht mehr fliegen möchte. Ansonsten wird man bei Südwind an diesem steilen Berg und den ebenfalls steilen angelegten Kanten sicherlich auch gut soaren und wohl auch auf Strecke gehen können.



La Siesta

Start laut Fluggeländekarte 40°33'23" N, 08°20'27" O

Start laut GPS 40,507634° N, 8,383468° O (gemessen)

Landung (Achim's End) GPS 40,504814° N, 8,367941° O (gemessen)

Höhendifferenz 330 m

Toplandwiese neben La Siesta (Autoparkplatz) 40,505970°N, 8,387438°O

Landeplatz am Strand an der Straße nach Bosa

Auf der südöstlichen Ausfallstraße von Alghero (292), die nach Südosten ins Landesinnere in Richtung Monteleone führt, (nicht die Küstenstraße nach Bosa!) fährt man etwas weiter als bis Kilometer 11. Die Straße fällt hier etwas ab und führt durch eine kleine ebene Fläche. Aus Alghero kommend auf der linken Seite sind ein paar Parkplätze. Rechts sind zwei große Wiesen. Als wir im April 2006 dort ankamen, flatterte ein kleines Windband neben der Straße. Auf beiden Wiesen und zur Not auch auf der anderen Straßenseite kann nahe der Straße und damit möglichst

weit weg von der Kante topgelandet werden, wenn thermische Bedingungen vorliegen und der Wind von der Seeseite her nicht zu stark ist. Wir hatten Seewind mit ca. 4-6 Knoten und toplanden war eigentlich kein Problem, was die Leeturbulenzen von der ca. 100 m vorgelagerten Kante anging. Aber bereits bei diesen Windgeschwindigkeiten stand man in den Böen aufgrund des Düseneffektes auf der Stelle und ich schaffte es nicht mehr, die Straße zu überqueren, so dass ich auf einem Feld vor der Straße gelandet bin. Dort stehen zwar einige Dornensträucher, aber es gibt genügend freie Fläche, auf der der Schirm abgelegt werden kann. Durch den Düseneffekt gibt es genug Wind, um mit dem Schirm noch ein paar Meter in aller Ruhe zu gehen, bis man ihn - am besten seitlich - auf eine kleine freie Grasfläche ablegt. Zum eigentlichen Startplatz quert man die rechte Wiese in Richtung Nordwest. Am Rande der Bergkante gibt es ein kleines Tor, das man netterweise wieder hinter sich schließt, und an das sich ein kleiner Trampelpfad anschließt, der zur Startwiese führt. Diese ist wirklich wunderschön, mit phantastischer Sicht in Rich-



Schwarz-weißer Blick auf den Hafen.

tung Küste (die Bucht von Alghero sieht man, wenn man leicht nach rechts blickt), mit ausreichend Platz für zumindest einen Schirm und einer genau richtigen Steigung von vielleicht 45°. Hier ist es einfach nur schön und absolut still. So wartet man dann auch gerne, bis die geeigneten Wind- oder Thermikbedingungen eingetreten sind. Eigentlich bietet sich La Siesta als Start für Soaringflüge an. Da der Hang nicht ganz so steil ist, braucht es allerdings schon etwas Wind. Der am Startplatz messbare Windvektor sollte bei ca. 20-25 km/h liegen. Der von See her wehende Bodenwind sollte also nicht unter 8 Knoten liegen. Von La Siesta kann ca. 30 km entlang der Küste bis Bosa gesoart werden und es dürfte sich um eines der weltweit wohl schönsten Soaringgebiete handeln. Doch zumindest ab April sind auch Thermikflüge und kombinierte thermo-dynamische Flüge am frühen bis späten Nachmittag gut möglich, die anschließend von einer Toplandung gekrönt werden können, wenn es, wie gesagt, nicht zu

stark bläst. Landeplätze gibt es von La Siesta aus reichlich. Der erste liegt an der Küste rechts (aus Richtung Alghero kommend) neben einem Parkplatz an der Küstenstraße Richtung Bosa und kann vom Startplatz aus eingesehen werden. Diesen Landeplatz sollte man sich vorher ansehen, da in der Nähe eine Stromleitung verläuft. Falls man es nicht mehr bis zu diesem Parkplatz schafft, bietet sich Achim's End an, eine wirklich riesige Wiese ohne Hunde neben einem der Teiche. Von dort muss man dann allerdings bis zur Straße, die zwischen Alghero und Bosa an der Küste verläuft, ca. 40 Minuten laufen und kommt dann an eine Kreuzung. Ginge man geradeaus über diese Kreuzung hinweg, käme man zur Pizzeria „Blue Marlin“. Ein Taxi von hier bis zurück zum Startplatz La Siesta kostete uns 40 €.

Argentiero

Argentiero liegt in einer Gegend, die stark an die grünen schottischen Highlands erin-

tert. Der Startplatz ist eine Dünenspielwiese direkt am Meer ca. 45 Autominuten von Alghero entfernt in Richtung Norden. Man fährt mit dem Auto bis ca. 100 m vor den Strand von Argentiero und biegt dann nach rechts in einen mit einem normalen Pkw gerade noch befahrbaren Sandweg ein. Diesen fährt man bis fast zum Ende und wenn man die Schüttelei langsam über hat, hat man den Startplatz erreicht. Mit dem Schirm geht man etwas die Dünen hinauf und lässt sich dann vom Wind den ganzen Tag durch die Dünen tragen.

Monte Ortobene, Nuoro

Zum Startplatz von Monte Ortobene bei Nuoro im Zentrum von Sardinien (ca. 2 Stunden Anfahrt von Alghero) ist nicht ganz leicht hinzufinden. Aber jeder in Nuoro kennt den Monte Ortobene und schließlich ist er auch einigermaßen ausgeschildert. Der Start befindet sich an oder genauer auf der Straße in Richtung Südosten. Uns war er allerdings etwas zu abenteuerlich, zumal der Wind seitlich



Soaren an einer der schönsten Kanten Europas über der Brandung von Bosa

Der Startplatz vom Monte Ortobene bei Nuoro im Herzen Sardinien bietet zwar grandios Ausblicke, dürfte aber kaum jedermanns Sache sein.

von Osten anstand. Als wir dort ankamen, startete noch einer der Locals von I Grifoni und danach war es allen anderen auch zu gefährlich. Die Fläche unterhalb der Straße ist steil und voller Steine und Gestrüpp. Eigenständiges Starten ohne Hilfe dürfte hier selbst unter optimalen Bedingungen nicht einfach sein. Für uns jedenfalls scheidet Monte Ortobene als Fluggebiet für die Zukunft deshalb aus – es gibt genügend Alternativen. Aber wir haben dort die anderen Grifoni kennengelernt und fuhrten anschließend mit ihnen an die Ostküste bei Galitelli in der Hoffnung auf Soaringbedingungen bei Ostwind. Unten beim ausgewählten Landeplatz sah es noch nach zu wenig Wind zum Soaren

aus. Als wir dann aber über eine mehr als holperige Buckelpiste in die Nähe des Startplatzes gefahren waren, konnten wir einen Windvektor am Hang von bis zu 33 km/h messen. Doch vor dem Fliegen kommt bei den Grifoni zunächst einmal Essen und Trinken. Freundlich wurden wir zum Picknick im Lee mit Blick auf die Ostküste eingeladen. Piero packte ein Messer in Schwertgröße und einen dazu passenden Schinken aus. Einige hatten 2-Liter Flaschen Wein mitgebracht. Dazu gab es die typischen sardinischen Brotfladen, in die man einfach Käse, Salami und Schinken hineinpackt. Und dann war es so wie bei uns Mühlenfliegern. Wir verstanden zwar nicht alles, aber es wurden wohl Geschichten

von Retterwürfen, haarsträubenden Landungen, Riesenklappern und Megathermik erzählt. Unsere staunenden Blicke auf die riesigen Weinflaschen wurden bemerkt und mit „that’s typical for Sardinian paragliding pilots – we drink wine for proper wingovers“ kommentiert. Wir haben jedenfalls das Gefühl bekommen, herzlich von den Grifoni aufgenommen worden zu sein und dürfen sicher sein, wenn wir dorthin zurückkehren, treffen wir alte und gute Freunde, mit denen wir gerne fliegen werden.

Ciao bella Sardegna, ciao Grifoni!

Text und Bilder: Dr. Ralf Piotrowiak